



Beilage zum General-Anzeiger für die gesamte Neumark.

3. Blatt.

Landsberg (Warthe) 1927.

Nr. 5.

Der erste Schulmeister der Friedrichstadt.

Von Otto Kaplit

Ehrentreich Ringesleben war erster Schulmeister der neu gegründeten Friedrichstadt bei Landsberg an der Warthe gegründet. Aber die Landsberger Kolonisten waren ganz und gar nicht mit ihm zufrieden, und es fehlte, daß ihre Abreise nicht ganz ungestört war. Ringesleben war ein welfscheider Sonderling, ein Eigentümlicher, ein religiöser Schwärmer, der mit zunehmendem Alter den Boden der Wirklichkeit mehr und mehr unter den Füßen verlor und sich in verschwommenen Jesukschäften bewegte; er war ein Narr, und die Friedrichsländer hatten offenbar nicht unrecht, wenn sie ihn einen 'Pofsemeister' und 'Abenteurer' nannten, der übergeschnappt sei. Er war im nahen Seidlis als Schulhalter angestellt gewesen; aber die Seidlinger hatten es durchgesetzt, daß er entlassen und ihnen ein würdigerer Jugendzieher überwiesen werden war. So war Ringesleben 1772 Schulmeister in der eben entstandenen Friedrichstadt geworden, deren neu angelegte Kolonisten in Unkenntnis seiner Jesukschäfte genährt hatten und für die er nach Antritt der Kolonie gut genug war.

Die Friedrichsländer ließen jedoch schon nach kurzer Zeit kein Mittel unverzüglich, den unerwünschten Schulhalter so schnell wie möglich wieder los zu werden. Buntstof wendete sich an den Kriegs- und Domänenrat Schartow in Gießenau, dem die Einrichtung und erste Erziehung der Kolonie übertragen worden war:

Die Sambit. Colonisten vor der Friedrichstadt bei Landsberg an der Warthe bitten aller Unterländer um Gnädige Erhörung.

Hochwohlgeborener Wohlhaber Herr Kriegs- und Domänen Rath, Gnädiger Herr.

Gv. Gnädigkeiten, wollen in Gnaden die abgefeierte Schulmeister von Seidlis Rathmen Ringesleben vorgestellt werden, die jugent in Christenthum zu unterrichten und Wir auch deshalb sehr wohl mit zufrieden wären, wenn er der jugent vorhinde als vernünftiger Mann; alleine aber, da Er seine Theuerheiten Polen und Brandenstreich viel mehr betreibt als es in Seidlis von ihm ist gehörte worden, also können wir keine Wege mit ihm zu zufrieden seyn; besonders bestreitet Er, denannte Schulmeister, die hohe Disziplin nicht, dieselbe Ihnen gleich anfangt den Schultag Granit verboden, hat aber schwegen ohne Erlaubniß zu fragen von selbst Einschulung damit Er seinen Bandstößen Eiter desko mehr verhindern kann; und wieder von ihm nichts gehörte wird, als daß Er die Eltern mit sanft die Kinder verdammet und verflügelt; können ihm also schwer

hin kein Kind mehr an vertrauen; bitten dero Wegen in Christenthum, Eure Hochwohlgeboren, und um die Gnade zuliegen lassen, daß uns dieser abend Theuer, Schulmeister abgenommen werden, und daß Ehr Ein vernünftiger geweisser Mann von unserer Kolonie gehunden, welcher den Christenheit zugelassen und selbigen Werk als Schulmeister zu übernehmen will, also bitten Wir nochmals, uns denzellen zu schenken; getrocknet und daß Eure Gnädige Erhörung und ersterben, mit alter Complexion

Eur Hochwohlgeboren. Unter Thätigkeit und Sambit. Colonisten von der Friedrichstadt den 30. November 1773.

Schartow verweist die Antragsteller an den Landsberger Magistrat, der in Seidlis zurück ist; und wenn der Schulmeister, wie sich jetzt von Gott gebettet, ein Narr ist, so wird E. G. Magistrat gerne Gestalt machen, daß ein vernünftiger Schulhalter in den Bohenrecks Stelle angehegt werde, weshalb sich Supplicanten nur gehörige Drittes zu melden haben."

Ringesleben hatte inzwischen von dem gegen ihn unternommenen Verfolgung Wind bekommen. In der Überzeugung, die Gnädigste die denn Verfolgung sei, ging er der drohenden Gefahr in einer an der Marke gerichteten Schlagwaffe befreit zu Leibe:

'Dochwürdiger Herr, hoch zu ehrender Herr Inspector! Ich hab mich lang enthalten. Euer Hochwürden zu beschwören, aber nicht länger, umhin, weil mich die Friedrichsländer zu einem Schulmeister erwählt, da auch mit Eurer Gnädigkeit Sonnenbambum vom E. hochseiter Maister, den du mir gesetzt hast worden; die Eim wohnen, die du mir gesetzt hast worden; die Eim Kinder sind sampt ihren Eltern, so sie nicht in Gnaden sind, die die Gnädigsten, da doch auf 40 Kinder sind, die die Gnädigsten geben können; und die, so auch noch in die füße gewesen, haben mir die älteren wenigen etwas an Schulgebühren gegeben; viele sind davon gegangen, vor denen auch nichts bekommen, vorüber mich auch bei E. hoch Eiden Magistrat beschworen habe, ich leide täglich nicht, aber die armen Kinder iammer mich doch sehr, daß sie von ihren Eltern so von der Schule abgehalten werden, den nicht mehr als 2 Kinder kommen von der Friedrichstadt in die Schule. Eure Hochwürden will sie hierfür schadhaft anfebelnen zu lassen, daß sie die Kinder nicht nachleblich in die Schule schulen und Sie nicht wie das Vieh auf wachsen lassen, sonst sie schwere Rehenschaft geben müßten, weil sie ihre Kinder Seelen so verwahrloren, welches Gott gewisheitlich von ihnen fordern wird, da sie die gelehrt haben und ielbige

so schöne verachtet und geringe schätzen, das sie Gott gewislich darum strafen werde. Ich habe das gute Gutrauen, E. hochwürden werden hierinnen Ero möglichstes thun, beharre Eure Hochwürden

den 1. Febr. unverwüstigster Ehrentreich Ringesleben, Friedrichstadt."

Beide Eingaben blieben zunächst ohne Erfolg. Aber der Leidtragende war dennoch unerschrocken, denn die ganze Gemeinde in offener Feindseligkeit gegenüberstand. Schulbüchlein war ein unbekanntes Ding damals, als sie dadurch die Friedensfahrt der Eltern hielten ihre Kinder um so lieber an der Sonne zurück, als sie dadurch den Schulmeister an seiner empfindlichsten Stelle trafen konnten: am Schulbrett! Denn die Hauptaufgabe der Lehrer jener Zeit waren die Anfeindungen vor Gnädigen Schulgebühren, die jedes Kind als Entgelt für den Schulunterricht vierzig Pfennige zu bezahlen hatte. Ringesleben geriet in bittere Not, und man fand die beweglichen Kleinen, mit denen er sich im Sommer 1774 unmittelbar an Breitenfeld wandte, nur mit diesen Mitteln fest leben:

'Hochwohlgeborener Hochwohlgeborener Herr Geheimer Ober Finanz Rath, Gnädiger Herr! Ew. Excellence werden es einem Berthofen zu Gnaden haben, daß er sich wagt, an Gnädigen Orte Hilfe zu jagen, wo er höchst Gott allein hoffen kann, daß sie ihm gewähret werden könne und werde.'

Schon zwey Jahr seufze ich in den armfeligsten Umständen als Schulhalter auf der Landsbergerischen Friedrichstadt, wo bei nahe Romand nach mir steht, und der wenige Theil von den dafüren Einwohnern mit das geringe, flimmerlich verdiente Schulgebühr abträgt. Der Winter kommt, Gnädiger Herr, und kein armer Brodt, und kein Schulhalter Brodt und kein Hoffnung, selbst mit alter Arbeit und Fleiß, den ich bei den Kindern gerne anwende, etwas zu verdienten.

Noch sitzze ich bei dem Ambiente des letzten Winters, wo ich nicht selten in der Stadt bei einigen Freunden, bis den Hunger und till sie streng Räste auf einige Stunden kaum habe Schub finden können.

Ich bin auf hohe Genehmigung Ew. Excellence vor zwey Jahren von E. G. Magistrat zu Landsberg als Schulhalter auf der Friedrichstadt angestellt worden, aber noch habe ich für meine faire Arbeit nichts als einige wenige Groschen von dem kleinen Theil der dafüren Einwohner als Schulgebühr erhalten.

Ew. Excellence bitte allerunterkünftig die Gnade zu haben, und sich meiner armfeligsten Umstände anzunehmen, daß mit e. w. d. E.

stimmt es zu meinem Unterhalt fest, gesetzt würde, worauf ich sichre Rechnung machen könne.

Diese unterthänigste Bitte lege denenselben
ich zu Füße und ersterbe mit der demüthigsten
Devotion

Landsberg. Friedrichstadt, d. 29. Aug. 1774.

Ev. Excellenz unterthänigster Knecht

E. F. Ringessleben."

Strenghand mußte die Behördenwurten aufweisen, da ihm kein Fonds für dergleichen Unterstüzungswesre war Verfüigung stand. Er wünschte Ringesleben jedoch an den Ratsherrn Bieck in Landsberg, der als Vertreter des Magistrats die Verwaltung der Friedeckstadt zur Aufsicht. Und erwartete von diesem Vorholzung zur Abhilfe. Es scheint, als habe Bieck Mittel und Wege gefunden, die Gehege zu jenseit der Oderwalds und ihrem Schnellfließer lediglich auf überwunden; denn für drei Jahre hindurch vertrief er sichlich wenigstens Friede. Und im Winter 1777 entbrannte er zu neuer Flamme. Die Gemeinde beschloß, ansehnend in Gitterland mit einer Wehrde, enftalt des Schulmeisters mit einem Vorleiter anzufallen. Ringesleben sollte auf die Straße gesetzt, seine Wohnung dem Nachfolger übertragen werden. Mit drei Tagen Freit wurde dem alten Mann seine Verhaftung aufgelegt — mittan im strengen Winter! Hofsleßend wandte sich Ringesleben an den Oberbürgermeister:

„Wohl- und hochbedeckter Herr, Hochgebietender Herr Oberbürgermeister, Hochgegneigtester Gönner!

Etw Wohlgebohrn Geneigtheit und Wohlwollen gegen arme verlassene Leute ist mir mehr denn zu beflehen, wovon ich durch Erfahrung ein unterthäniger und demuthiger Verehrer bin, dannenhero ich jederzeit in meiner Noth Dero Hilfe und Wohlthat gefunden habe.

Wann nu aber jetzt die Noth aufs Höchste
aufgetreten, daß man mir in meiner Armut
nicht nur keinen Helfer ausgeschenkt und von
meiner rechtmäßigen Forderung von denen
Friedrichstädter Einwohnern niemand willens
ist zu geben, sondern anstatt dessen mit Schlä-
gen und mit Fäusten (wie es geschehen ist)
habe ich mit meinem Sohn mit harter Drohung
der Forderung auf dem Gedenktag also d. 23. hui-
festgesetz heraus zu ziehen, wiedergelobt sie
mir aus der Wohnung und von der Friedrichs-
stadt in meinen wohnen, vorgebend, einen Vorleiter

Wenn ich nun in der größten Kälte nicht
wohin weiß, auch auf alle gerechte Klage nichts
erlangt, so kann nicht anders umhin, als meine
Zustand zu Eu. Woßloßhoren zu nehmen,
und zweifle auch nicht, daß Eu. Woßloß
mich in dieser meiner so großen Noth die von
Gott gegebene Macht mit angebeyten lassen
werden. Ich bitte also

Ew. Wohlgeb. wollen so geneigt und gütig seyn, denen Friedrichstädter Einwohnern anbe- fehlen zu lassen, mir den Winter durch un- gehindert und ungestört in meiner bisherigen Wohnung sitzen zu lassen.

Ich getrosté mich geneigter Erhölung, und ich unterlasse nicht, unsern Gebaath vor Dero und dero ganzen hohen Familie Wohlfehn herzlich anzurufen, und bin in der tiefsten Submission

Ew. Wohlgeb. ganzgehorsamster Knecht

der alte Ringesleben.
Baubeginn 2. 80. 80. Jahr 1777.

Vandsberg a. W., 20. Febr. 1777.
Seine alte und gehör. Die Commission unterhielt. Bis Ostern durfte er die Wohnen behalten - sehr zum Bedruß der Fried- rücksäder, die ihn je eher lieber hätten sche- den sehen. Dann aber habe er Haus und Ge- meinde zu verlassen. Die wenigen Wochen bis zu seinem endlichen Abschied bewilligte die Fried- rücksäder, um seinem Schulmeister das Leben so schwer wie möglich zu machen. Rün- gesessen, gequalt und gequält, fügte Bußfuss bei. Magistrat. Es littet instandig um den Bericht der Obigkeits, daß er *monstrosen* die ganze Zeit bis *Orten* ohne fernere Kränkung

genießen möchte". Er klagt bitter über die Schikanen der Gemeinde:

„Es hat der Dresdner von der Friedrichsstadt seine Familie mit nach einem Wohnungsaufenthalt in den Todten Baare gebracht. Eine wahre Unzulänglichkeit ist es; erlich habe ich einige Bilderholz, zweitens wünsche auch mein Sohn der verstorbenen Sarg, wünschen mein Leib nach Gottes willen ruhen soll, (in der Kiste). Durch den Todten Baare gebracht mit kielig Blab, doch ich nicht gehabt eintheilen kann in dem Osten; nun muß meine tägliche Erhaltung von guten Herzen erbitthen, wie auch stets einige Tage überland weg bin, nach etwas herzu zu holen, da ich nur meine Wohnung verlassen muß; wann unter wohrender Zeit eine Leiche wäre, woselbst die Todten Baare gebraucht, wurde man gewaltsam Beweje meine Wohnung mit Gewalt eröffnen, und woltten meine wenigen Möbeln mit gänzlich betarbet werden; da ich keine Einkünfte von

selbster Gemeinde genieße, sehe nicht ein, wie man mich so große Bedrängniß erzeiget."

Der Oberbürgermeister veranlaßte, daß die Totenbahre blieb, wo sie bisher gewesen war.

Sage von der Gründung Zanzhausens

Von Wilhelm Schenck.

(Nachdruck verboten)

Mingus ist Urmia, Frei liegt nur eine weite Sichtung, von untenen Göttern, die aus welchen auch die Hütten des dort schaffenden Volksstammes erüchtet sind. Ein größeres Gebäude ragt daraus hervor, gleichsam das Herz des Bildend, von einem Mitter bewohnt. Eine gewaltige Göttin nahe der Wohnung lädiert die Göttin des Frühlings, Ostera, und die Göttin des Sommers, Blütingale, in Stief miteinander, wessen Kraft größer und wer mehr Macht besitzt, den Menschen zu helfen. Die beiden Söhne des Mitters, Brammibor und Bendor, waren in heiliger Liebe zu Göttin Ostera verlobt. Es trat zärrnend der Mitter: „Auskafa, wo sind unsere Freunde? Dieses Lotterie und dieser Müßiggang habt ihr satt. Brammibor verneigtstätigt Jagd und Wasserflucht und laufst träumerisch den Lautenpiele Bendor, dem es auch besser wäre, wenn er sich im Gebrauch von Wehr und Wasser über würde. Ich habe beschlossen, die beiden an einen fernern Südenfahrt zu senden. Sie sollen dienen!“

Es war um die Österzeit, und mit belebendem Sounde sah die Stadt Görlitz vom Schönen und Gute zu betreuen. Brand und Feuer, Fröhlingssturm und Erde, die winterfeste Erde, und in tausend kleinen Rinnen strömte das Wasser zu Tal. Es füllt auch die von den Brüthern durchschrittenen Niederung, an deren Randen beide unter übergangslosem Dämmen einen Platz zum Ruhen geschnitten haben. Beim Erwachen schaut ihr Auge eine unbeschreibliche Wasserläge. Der heutige Görliner See war es, welcher sich tremend zwischen die vom Ritter aussehenden Berghörner und die Flüchtlingshölle Dantebaren Herzens nahmen, sie bis weiteren Beweinung auf. Ihnen voraus drängten die Wehrmauern weiter vor, wie von unzählbaren Bewohnern getrieben. Sie säumten Tal um Tal, als Leibwachen einer Säumwacht waren der Berghorizont.

Die Zeit schwand dahin. Winterschlaf um-
schliefte die Erde, als die Brüder das Elternhaus
verließen. Jetzt prangte die Natur im herrlich-
en Frühlingsglanze. Gar wohl gefiel ihnen
die Wanderung unter den dichtblauenden Baum-

Kronen, aus denen die gesiederten Sänger ihre Lieder in die freie, schöne Gottesnatur jubelten. Nur selten gedachten sie der verlassenen Heimat. Das zahlreiche Wild lieferte dem Bogen Brammibors reiche Beute, dessen größte Freude war, für den Bruder zu sorgen.

Eines Abends erreichten beide einen weit gesuchten See, mit dem auch die vordringenden Wölfe ihr Ende erreicht hatten. Dunkle, mit dem aufsteigenden Wolfen liefern auf dem Gewichtshügel, von dem der Bruder Schub mit dem Bett, Wunderbar sonst logisch in diesen Bett, während vom Bogen des Bruders die Vogesenlöse, vor dem Bogen des Bruders die Vogesenlöse, vor dem Bogen des Bruders die Vogesenlöse, auf die Laute zu quämen. Schloßfränen auf dem Brambor kein Spiel, derselben sein Bebennen über die heut so anders hingenden Stufen, doch schließt er logisch wieder ein. Da kam plötzlich Wunderbar der Gedanke, wie leichter er gehandelt. Dachte er doch durch Verlören des Bogens beides das Mittel zur Herzstirbung der Nahrung genommen, und auch die Wunde die Freude zerstört, der Jagd beilegungen. Aber auch von dem Abzweigen des Bruders noch die Furcht, von dem Abzweigen des Bruders ausgeschlossen, fand er den Entschluß fassen, zu verlassen. Er ergabt Bogen und Laute und trat in die Nacht hinaus. Den alten Bogen wort in die Blut. Er wandte sich sofort der anderen Seite des Sees zu, um dem Jorn des Bruders zu entgehen.

Ein Raufen und Brauen ließ Brannor aus tiefem Schloße. Es wurde verurtheilt durch das Brauen des Sturmes und das Raufen des wölfnurhaorigen Regens, das ein schweres Gewitter mit sich brachte. Das Wasser seines Sees flutete längst über die Ufer hinaus, und brauften einen weiteren Tag jenseit. Es stob fast trennend nun auch zwischen beide Brüder. Brannor rief laut den Namen Werner, doch nur der rollende Donner und heulende Sturm gaben Antwort. Da erblitzt er einen Bogem treibend inmitten der Wasserungen und ist der Überzeugung, daß auch diese den Bruder genommen haben. Ein Gefühl des Verzweifelns und Fehlers ergreift ihn. Ohnmächtig inmitten der unbestreitbaren Gewalt ergrüßt er seine Seele. „Sie du, der wächtig, doch über mich den geliebten Bruder wieder hinden läßt, sieh, ich bin an dieser Stelle mit demselben vereint, die Vergebung des Vaters zu ersiehn, an dem Ort, wo uns das Vaters Werk Soll dien“ aus der Heimat getrieben, den Brunn zu einer Stadt zu legen, die den Namen Brundit führen soll.“

Da ist es ihm, als vernahme er im Haunth der Baumfreunden die Worte: „Woll dem Hogen; er wird dich zum Helle führen!“ Vom und Beutrauen ziehst wieder in sein ver-

zagles Herz und er beschloß, der geheimnisvollen Weisung zu folgen. Daselbe Gefäß gab Wendorf zur selben Stunde an der anderen Seite des Sees. Auch er gelobte, das er wieder verhöhnt mit dem Bruder vereint werden sollte, zum Vater zurückzukehren und von diesem Bezeichnung zu erleben.

Der ununterbrochen strömende Regen zwang die Blütenspaziergänger noch einige Tage an dem alten Rübeplatz zu verweilen. Dann holte Wendorf dem Jungen durch einen Baumstumpf gehaltenden Bogen. Auf der von Wendorf verlassenen Wiese standen zwei Frauengestalten. Es war das Schwesternpaar Oster, von der das Madl sagt: „Der Schwesternpaar Oster, von der weiß ich Ihr Jahr. Das Haar war blond und hübsch, und Blütenfeste, von der es heißt, „Ob Blüte“ war mir gefügt, so fein, die Stimme flang so glaudenreich, und wo sie schrie durch Berg und Tal, da sprachen Blumen ohne Zahl.“ Zu dem beiderseitigen Gelübde wollten wir ein drittes fügen, sprach Blütenfeste. „Wir wollen uns vereinen, beide Brüder wieder in alter Liebe zusammenzuführen. Dieser Seel soll aber zum Andenken an das dreifache Gelübde die Namen „Lübbecke“ führen bis in die fernsten Zeiten.“

Den Laute des Woflars konnte Wendorf nicht folgen, da seine Stimme ihm den Weg versperrten. Er wandte sich der Richtung, in die soonne am Morgen stand. Seine Rührung mußte er sich mühsam suchen, bestehend aus Wurzeln und Beeren. Gar schwer vermitteite er die Erfüllung des Bruders. Ernst legte er sich inmitten eines grünen Tales zur Ruhe auf das weiche Moos. Sein Haupt ruhte auf einem Baumstumpf, auch Stubben genannt. Der Traumgott führte ihn aus der rauhen Wildheit hinunter in das goldene Traumland. Er

ist ihm mit dem Seele verloren und in ein unheilvolles, unglückliches Tal hinaufschlängend, das von einem leise plätschernden Wasser durchflossen wird. Ostea und Blutinsel, das Schlossfernhaar, schlängen in Liebe die Arme um sie. Dann wiegt er es ihm, als befände er sich mit Brannibor in Esterland; mit der Liebe der Eltern umhüllt. Er ruht so fest von den Lieben umfangen, daß er das Brauen nicht verminnt, mit dem die übergetretenen Wolken des Abbe- füsse sich in das von ihm zum Schlafe eforene Tal stränen. Schon umspillen die Blüten, die etwas erhabt liegen, die Schmerz- lichkeit, die sie tragen. Sie sind in einem Schmerz- und Tod am Armen. Sie sind entzweit, und sie ist die Gefahr, gleichzeitig auch seinen Wider verfeindend. Er entging durch sie der Gefahr des Extrinnes und gab dem See den Namen „Mie- renflußbogen“, wie er noch heißt.

Weiter und weiter führte ihn sein Weg unter dichten Baumwunden dahin. Da hemmte eine furchtbare Riebung, von einem flüchtigen durchwogen, keine Schritte. Giseler Sonnenfleck lag über der blühenden Erde; zum ersten Male, seit er den Bruder verlassen, stets hatten dunkle Wolken den Himmel bedeckt. Aber wurde froh und leicht, als Simeon und zum ersten Male seit seiner einfachen Wanderrung ließ er die Laute erstingen und stimmte in das Jubilieren der Vogel ein. Der Klang trug das Ohr des einfachen Wanderraers, der in Gedanken verfunken an der anderen Seite der Riebung dahinflirrte. Es war Brannibol. Dreielle war dem Lauf des Wassers gefolgt, das janae Bogen mit sich führte. Er kam vorbei am Wiesenrund und gelangte in ein Tal, in das sich das Wasser aufwühlend hindringte. Hier stand ein großer Sand, den angefressen von Bogen. Doch eine Freude verhüllte sich in Schmerz und Zorn, ausgelöst, als er die gesperrte Vogelennennung erfuhr, die aus einer Damstalle befand, welche er sich noch in der Elternhöhle mitham hergestellt hatte. Er entnahm sich, daß in der Gewitternacht das Spiel klein dars, ob viel schöner klug, und mußte nun, möglic die Vogelennennung verblendet geführt. Gest wurde ihm auch das Verhängnis des Bruders. Nur nicht die Naturgebräuche hatten ihm denselben genommen. Vielmehr hatte ihn Wendor aus Furcht vor seinem Vorn verlassen.

Was hinnerte herbei? die Sorge und der Schmerz, den die Ungewissheit über seinen Verbleib dem Vorfahrtelbigen machte. Mit festem Groll gegen den Nachbarn im Vorzen folgte er dem Laufe des Stiftshaus. Fest mache das selbe eine starke Biegung, einer Winde lobend, und hier traf Gefang und Spiel das Ende des Abendstunden. Es waren die alte und neue Freuden.

Augen schaute der Bruder, der sich hier Ewigkeit verschaffte, während Sorge um dessen Schicksal ihm den Schatz gerahmt und sein Herz mit Schmerzen erfüllte. Brammibor gielet in heißen Tränen, und wilde Nachgedanken erfüllten sein Innerstes.

Wohnung, wie nahe ihm der sinnende Bruder, war Wendorf in sein Spiel vertieft. Er gewohnt auch nicht, was jener jetzt als Strafe des Himmels für ihn betrachtend, ersah. Ein gewaltiger Bär trat aus dem Dicht und näherte sich dem Wohnungsaufen. Ein Knader im Gezwige ließ Wendorf denken, und die Gesetze erlernen, in welcher er sich bewehte. Das Auge suchte einen Weg zur Flucht. Der umgestürzte Baumstamm dort bildet Berg und Brücke über Fluss und Moor zum jenseitigen Ufer. Schön beritt sein läufiger Fuchs auf dem Baumstamm, doch hinter sich hörte er die Rufe des Untiers, „Spannbiß, hilf mir!“ drängt es sich in höchster Angst unwillkürlich unter seine Lippen. „So? Denkt du wirklich einmal des verlaufenen Bruders?“ tönt es ihm aus dem zitternden Munde des Gerufenen entgegen. „Womit hold ich dir denn helfen? Hat doch deine Hand das Werkzeug meiner Kraft, die zu helfen, den Bogen zerstört. Mag dich meinethalb der Bär zerfleischen; es ist nur die gerechte Strafe für deine unbedachte Handlung.“

Ein Raufenstein wie von Widerstossen und wie Raufenstein bringt an das Ohr Brannibors. „Ich hoffe, wer im Zorn ergrimmst, hilf' ich den, der dich besiegt.“ Ein fures Baumber. Dann durchbohrt der Speer Brannibors das Untier, dessen Blut das Wasser roet, und Wendor liegt geborsten an der Brust des Bruders und Retters, der den Vorre ganz verfessend, ihn liebevoll umarmt. Da treten Ostera und Blingholt hinauf. Kojend umschlingen ihre Arme die Brüder, während es an Brannibors Ohr klingt: „Damit, dok du dich selb' beweingen hof' zu Osteras Lieb errungen.“ Nach Brander vernehmen sie die Worte, und Blingholt ist feierlich. Von nicht so Santa ein hämmerndes Herz, das doch längst der familiären Blingholt'se angewandt. Ein herzlicher bett sich unter Fürsorge geleitet und in alter Stieke wieder bremit.“ sprach Ostera. „Nun losst uns zum Audienten an einer Verhöhnung ein Wabreitzen gründen. Doch nicht an dieser Stelle, die von fest an dem Namen „Bärenwint“ führen soll, soll es sein. Lasst uns zurückkehren zum Anfang des Blühensus. Doch zuvor nehm' Jahr und Zehe des Bären mit. Nie sollt nebedes gebrauchen.“ In traurigem Gepräg schritten die vier zurück und gelangten zu der Stelle, wo Brannibor den Bogen sah. „Dies ist der Ort, den ich in dem Traume am Wierenhübel gesehn.“ Wendor erkannt, als er das vom Bäcklein leicht durchscheinende Tal erblickte.

„Hier muß es noch wohl „hauen“ laufen!“

„Hier lasst uns das Wahrscheiden gründen“, sprach Osteria. „Dieser gewölfte, graue Stein nehme ich auf, Bahn und See, die Wasser des Bären, lasst uns dort vergreben und nach diesem Wahrscheiden das Flüstern „Zang“ innenden. Und weil es sich hier so gut hauen läßt, wie Bendorf sagt, wollen wir den Ort „Zangbauen“ nennen. Von hier lasst uns gemeinsam zurückkehren nach der vereinigten Heimat, damit wir die Verehrung des Bären erütteln, und somit das Gelübde erfüllen, das ihr

Dann gründeten Brannibor und Östera ihr Heim am Soldiner See und legten den Grundstein zur heutigen Stadt Solbin. Wendor lehrte mit Bünigkstrand zurück nach Danzhausen. Die Nachkommen hatten ihren Begräbnisplatz am kleinen Bangensee, woas Urnenfunde, alte Silexerringe u. a. m. befinden.

Die weitere Entwicklung ganzhausens sprechen folgende Beisen:

Was war das für ein Raufchen
in dunkler Waldesnacht,
Das plötzlich aufgingen?
Was war das für ein Leutchen,
Was laufst du der Reden Welse?
Was dröhnt der Hammer schwer?
Was häuseln blonde Stäbe
Und kugeln sich umher?
Es wadm war „Großen König“,
Hubertus Rex genannt,
Bis an die Hille Zange
Ein lantes Volk gefandt.
Doberten die Feuer,
Da rectte sich der Stahl,
Da formte für Geschütze
Sich „Ladins“ allzumal.
Da wuchs aus Waldesbäde
Und um des Webers Mörte
Des Königs Eisenhammer,
Zonhausen, fäumig emvor.

Vom Sumpf in der Neumark.

Die Sumpfe, Inseln im Kartenbild gleichen, so sind auch Wälder und Tiereisen eigentlich Inseln innerhalb des allgemeinen Naturkreises unserer fruchtbaren Erde, denn die ganz besonderen Früchte, die die Sumpf- pflanzen und Sumpftiere an das Dasein stellen, machen ihnen durchweg die Anpassung an andre Verhältnisse unmöglich.

Eine Wanderung durch den Sumpf ist — ich habe es im Sommer 1924 selbst mit eigenen Augen verhöhnen können — unter Umständen lebensgefährlich. Die Oberfläche ist leicht trügerisch, denn der Sumpf hat, wie das Wasser, seine Tiefen. Wie Sumpf wölpt die Decke ab und auf, und unter ihr brodeln das sumpfige Wasser. Und die Sumpftiere des Ufers löst in halb einer einzigen Sogwirkung auf. Auch größere Fische kommen nach Mitte August hin, alles treibt. Selbst Felsen, Weiden und Bäume wälzen nur flach unter der Oberfläche der Humuswüste. Sie sind nicht zu stande, durch tiefergehende Wurzelwerk die Blütenstände zu verantern. Manchmal sinkt der Wasserspiegel in die sumpfige Decke ein, und es ist schon vorgekommen, daß Menschen und Tiere in den Massen des Schlammes sieben geblieben sind.

Naunthalig an heißen Tagen ist der Aufenthalts im Sumpf und um ihn reicht unangenehm. Aus den Tiefen quellen die Rosen des Sumpfbaues, und eine bedeckende Sumpfblüte legt sich schwer auf die Lungen. Unzählige schwimmende, Milliarden von Mücken haben hier ihren Aufenthalt und keinen Mensch und Tier. Aber genug nimmt der Naturfreund diese Schärfentenzen in Kauf, wird er doch durch die Verhüllung des reizvollen Lebens im Sumpf für diese geringfügige Mühe reichlich entschädigt.

W. B.

Mein Frühlingsnest.

Ein neuartliches Dorfbild.

Von Johannes Koepken.

Muß sich keiner den Kopf zerbrechen, wo mein Frühlingsnest suchen will. Es gab vor Seiten das einmale Dorf. Aber es lag auf keiner Generalstrasse. Dierde und Gäbler fanden es nicht und weder handte noch Härms hattent es auf ihren bunten Schöpfungen vermißt.

Schwarze Kühe hatten es in den sieben Göttes Sonnenmebel erhaben. Es war also nicht weit von der Ausdehnungs- und Muttergemeinde. Seine Auen grenzen im Norden an Schabernackswalde, im Süden an Hettelsdorf; während von Osten die Wiesen des Friedens, Wöbelnhausen, im Westen die Felder von Spittelrosselhagen seine Gemartung berührten.

Es lag also zwischen Frohsinn und Kreuz.

Berge hatten die Last seiner Häuslein auf starke Schultern genommen, daß ein Dach über das andere ginge. So schauten die Küste die Horizonte der Abgründe und lernten davon. Und alles war unterkumbt.

Hineinsaß das Frühlingsnest, kam nur, wie ein Hüpfers im Brust und eine zölige Brille auf der Nase hatte, denn der Bergott hielt einen schwungvollen Kiefernsporn um seine seltsamen Geschöpfe, kommeis wie einer grünen Franz, winterlich wie einen woglichen Mantelkragen... Die weite Welt ging für das Frühlingsnest sehr ferne, dieser Walder an, und diese Heide. Alles blieb in den staunenden Augen, Stiften, zwischen zwischen den hübscheligen Häuslein, die sich morgens mit hübschen Fensterläden zuschlängten, bis die betenden Eschenwälder aus diesen Schornsteinen, in die schillernden Glasaugen wußten, die sich unter wärenden Strohstapfen die Gesellen entführten und drängten und eins dem andern durch den Leib schen konnten, wenn es ihnen einfiel, sich aus großmäuligen Tieren angähnen...

Weltreinige Holzstechäne, selber win- denbambusartig versteckt, schirmten Großmutterbäumen: hauhende Bäselien, samteine Georgien,

lächelnde Blüten, lächende Alesei. Und die aufgeschlitzte Eichennanne rückte vom Gitterwerk berührter der Wunden eine lange Rasse. Feuerbohnen frohlockten vor frischen Lehmwänden dorthinwärts. In verdeckten Winkelchen geherrten über ihren Mädelstädten wehrturme, höfliche Stegs, apfelblätter...

Armut und Urväterbehaftigkeit, buntgewordenes Vertheilen und grauer Versoll hielten sich gegenüber. —

Aber in jedem Mai sieben weitgerade Storchenvipare auf die einheimischen Dächer. Gläubigbringend durchdringende feuerbrennende Schwabenhähne die engen auslaufenden Gassen. Wie brennende Baderstöcke holzten über blau gemahngene Strafzenkel. Roschelchen ließen glühend durch die Baumstafeten. Sommertage führten mit weichen Sonnengesichtern den Fenstern vorüber...

Abernd läutete Sonnengengels durch erentecktes Atomblum. Glöckchen gingen brennend betrieber über den verlumten Tag...

Öffentliche Handwerksburschenanlagen tanzten lumpelpumpel... von Türe zu Türe und wurdem, Armut an Armut, reich.

Tallalitätlich... rumwelle. Lumpenmajes Hundeschnauzen herbei, mit Rücksichten beladen... bildenkund und wimfelsig...

Und winters summte die Eisblasklacke und räute die Schläfer aus den warmen Betten. Die Gassen waren sichtbar von Schlitzen durchdringend, von Jungen durchstölt.

Durch schweren Nebel tadelte tröndend das Schnauzen der Drechselfeuer. Und tausend kleine Fensterläden lachten hellig in seiner einsiedelne, fieberhimmelige Nacht, wenn Sankt Ulrich dem Delikte bunte Geburtstagsscheren aufzägt. —

Mein Frühlingsnest war so schön. Aber es ist verloren. Nun warum es kein Franzmann, und kein Rose rauschte es? Verloren aber ist es doch, weil es starb.

Es starb an der Zeit und an den Menschen. Maschinen zertrümmerten seinen Sonnenengel. Eisen zerstörten seine blumenverbündeten Bäume. Gottseliges Licht färbte gruell in seine unfehlbaren Winter. Fabrikberieselung stach Lumpenmajen und Hundeschnauzen und Neuruppiner Bildhauern. Und Lumpelpumpel, der Wanderingburschenanlagen, wurde gewerkschaftlich organisiert...

Meine Kinderzehen Auen grenzen heute an die trostlose Gegend von Uebelhundburgendwo...

Im Lande Vergessen liegt heute das Frühlingsnest.

Landvogt der Neumark

Vor rund 400 Jahren, am 3. April, Dienstag nach Ostern, ernannte Kurfürst Joachim I. von Brandenburg seinen Sohn und Neffen, den Greuzen Grafen Georg I. auf Oberzessin zum Landvogt von Cölln, um Schloss und Amt Cölln in Unterruinen zu verwalten, und daneben gleichzeitig zum Landvogt der Neumark und auch zu gleichem Weise mit einer Kasten von Schneiden verwalten und verordnen. Er soll sich gegen seine Nachbarn aller Willigkeit bekleidet haben, daß der Kurfürst daran Gefallen habe möge, des Amts Kasten, Grenzen und Gerechtsame namentlich des Kurfürsten handhaben. Das Landvogt soll er alle Bewohner des Landes bei Gleich und Recht... schützen und vertheidigen, jedoch er sei von Aelten, Bürger oder Bauer, arm oder reich, an seinem Recht verhindern, die gewöhnlichen Straßen freihand vertheidigen, Räuberherren und Bandenknechte nach seinem Vermögen wehren, kein Geschenk, Gift oder Gab fordern oder nehmen, keine Feste in oder außer Landes ohne Willen und Willen des Kurfürsten führen, den Feinden nicht Dauhing, Segung oder Vorwürf tun, des Landes Schaden verhüten und sich in allem als getreuer, frommer Amtmann und Landvogt stets erzeigen und finden lassen. Wiederum auch die Untertanen in allen „semitiden“ und billigen Sachen und Gefäßten, wenn er sie ermahnen und fordern wird, gehorchen, gewörtig

und folglos sein; doch soll sie bei Landvogt nicht entgegen altem Rechtswollen oder ihnen Umgangswünschen auslegen.

Als Landvogt zu Cölln erhält er für seine Person, 20 Gulden, ferner für die andern Personen, die er halten und speisen muß, je 12 Gulden, nämlich für zwei reisige Knechte, einen Knaben, zwei Wagenmeister, zwei Wächter, einen Torwärter, einen Koch, eine Magd oder einer Jungen, insgesamt 140 Gulden. Diese Summe ist ihm im Anteile angewiesen, nämlich 84 Gulden für 14 Wipfel Roggen und 14 Wipfel Gerste, den Wipfel zu 3 Gulden, und 30 Gulden für den Wodenbüsch. Außerdem soll er 20 Gulden für die gemahngene Schweine zu Land und Wasser gehabt haben, die auch Kastenamt angewiesen gewesen waren. Die Schweine sollen aber dem Kurfürsten verbleiben. Ferner soll alte Schafe, die Fleischschenken, ohne die Klimme auf den kurfürstlichen Schäfereien, ein Dreißigfach. Von Pacht vom Langer zu Cölln ist der Kastenamt 20 Gulden, soll er sich aus der Höhe bei Quartschen in altem Rechtswollen holten; die kurfürstlichen Wagenpferde müssen es ihm ins Anteile fahren, doch ohne daß die andern Arbeitern darunter leiden. Wenn der Landvogt in Goldschäften sich in Cölln aufhält, soll er ihn belohnen; dem Schulmeister und den Kriegern soll er noch alter Gewohnheit Brabende und Mahlschwaden geben. Damit er zu seßlicher Zeit dienstfertig sei, muß er vier gerüstete Wiede im Anteile halten, wobei ihm der Kastner jährlich 20 Wipfel Salz liefern soll, auch soviel Heu und Stroh, wie zur Erhaltung der Wiede gebraucht, dann Räude und Eisen. Soll diese vier Wiede will, soll das Kastenamt wie andere Amtleute Hoffleistung geben, auch seine Person mit völliger Kleidung versehen und den Schaden durch erlegen, und zwar für sein Werd 50 Gulden, für den Jungen Werd 50 und für den Knecht Werde 50 Gulden.

Als Landvogt der Neumark soll er jährlich zur Bevölkerung 80 Rhein. Gulden erhalten, die ihm der Kastner zu Cölln jedes Jahr zu Überszamt dem Volkbeitrag zu verabfolgen hat. Überszamt jamt dem Volkbeitrag zu verabfolgen hat. Mit allen sonstigen Einkünften, Rügungen, Zinsen, Büchsen, Büßen, Gefallen, soll er nichts zu schaffen haben. Der Hauptmann und der Kastner sollen mit Fleiß darauf Acht haben, daß die Brüder und Dämme gebaut, gesiebt und in baunlichen Bildern erhalten werden. K.

Kleine Blätter.

Aus Landsbergs Kirchenbüchern. Man schreibt uns: Als ich vor mehreren Jahren an einer Familiengeschichte arbeitete und deshalb viel mit den Kirchenbüchern zu tun hatte, fiel mir in einem Bande der Bürger der Pötzendorfer Gemeinde folgender Vermerk auf: Johann Gottfried Höpflner wurde, weil er seinem Herrn in Berlin 1500 Th. entwöhnt und zur Bedeckung des Fleischfests Feuer im Zimmer angelegt hatte, den 15. August 1788 auf dem Scheiterhaufen bei Berlin verbrannt; wovon man in den sechzig bis siebziger Jahren in Berlin aufzufinden gehabt hatte. Ob es hier um einen Landsberger gehandelt hat?

Ferner mögde ich auf eine Bezeichnung der Pötzendorferkirche hinweisen, die sich in demselben Bande befindet. Wie jetzt habe ich sie noch nirgendwo veröffentlicht gesehen. K.

Inhalt: Der erste Schulmeister der Friedrichsschule. Von Otto Kopf. — Sage von der Gründung Bautzhausens. Von Wilhelm Schöen f. — Von Sumpf in der Neumark. — Mein Frühlingsnest. Ein neuartliches Dorfbild. Von Johannes Koepken. — Landvogt der Neumark. — Kleine Blätter: Aus Landsbergs Kirchenbüchern.